

Bernhard Thür

## Schmidbauer, Michael/Löhr, Paul: Jugend und Fernsehen

1990

<https://doi.org/10.17192/ep1990.1-2.5659>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Thür, Bernhard: Schmidbauer, Michael/Löhr, Paul: Jugend und Fernsehen. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 7 (1990), Nr. 1-2. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1990.1-2.5659>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

**Michael Schmidbauer, Paul Löhr: Jugend und Fernsehen. Plädoyer für ein jugendgeeignetes Programm.- München: K.G. Saur (Schriftenreihe Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen Nr. 23), 100 S., DM 32,-**

In der Schriftenreihe des Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen wurde mit dem vorliegenden Buch ein besonders schwieriger Themenkomplex angesprochen. *Jugend und Fernsehen* - das ist für Rundfunkräte, Redakteure, Medienpädagogen, aber auch für Medienwissenschaftler ein heikles Thema. Sei es, weil so manche Sendungen der Vergangenheit das Bedürfnis der Programmgewaltigen nach inhaltlicher und ästhetischer Low-Intensity-Harmonie störten; sei es, weil trotz immer neuer konzeptioneller Diskussionen keine befriedigende Akzeptanz beim Zielpublikum erreicht wird; sei es, weil es kaum empirische Befunde über die Interessen und Auswirkungen im Verhältnis Jugend und Fernsehen gibt.

Dem Dilemma der unzureichenden empirischen Daten müssen auch Michael Schmidbauer und Paul Löhr in ihren Betrachtungen Tribut zollen; in weiten Teilen können sie sich nur auf die - allerdings grundlegende - Studie der ARD/ZDF-Medienkommission und Bertelsmann-Stiftung *Jugend und Medien* (1985) stützen. In ihrem Buch präsentieren die beiden Autoren Ergebnisse der Jugend- und Medienforschung zur Lebens- und Medienwelt der Jugendlichen, zum Fernsehen als Sozialisationsfaktor und zum Beitrag des Fernsehens zum Bildungsprozeß der Jugendlichen, außerdem Fakten des alltäglichen jugendlichen Medienkonsums und Positionen zum Bildungsauftrag des öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehens (rechtlicher Rahmen, faktische Handlungsbedingungen). Schließlich gehen sie kurz auf die aktuelle Programmpolitik und den bildungspolitischen Stellenwert einzelner Sendungen ein. Immer wieder müssen sie dabei in ihren Ausführungen eingestehen, daß "die zur Verfügung stehende Datendecke sehr dünn ist" (S. 54).

Aufgrund der konkreten Nutzung des Mediums Fernsehen durch die Jugendlichen sowie aus dem Programmauftrag für das öffentlich-rechtliche und das kommerzielle Fernsehen entwickeln sie die Forderung nach einer angemessenen Berücksichtigung der Jugendlichen im Gesamtprogramm. Dies darf sich für die beiden Autoren nicht nur in speziellen Jugendsendungen erschöpfen, sondern muß sich zu einer "Jugendrelevanz des Gesamtprogramms" (S. 80) ausweiten, womit nicht die Juvenalisierung der Sendungen, sondern eine bestimmte inhaltliche (vor allem bildungspolitische) Qualität des Programms gemeint ist. Bei einer kurzen Auflistung solcherart 'wertvoller' Sendungen (u.a. *Kir Royal, Schwarzenberg, Im Brennpunkt*) wird es leider versäumt, deren besondere Qualitäten anzugeben und anhand konkreter Beispiele anschaulich zu machen. Auch die Ausführungen über jugendspezifische Sendungen im letzten Abschnitt des Buches leiden an einem (im Nachwort explizit angesprochenen) Mangel an inhalts- und formanalytischen Betrachtungen, an auf-

einander bezogenen Programm- und Publikumsanalysen. Genauere Recherchen hätten hier jedoch durchaus zu einer Präzisierung der Aussagen führen können, so daß man statt eines Bedauerns in der Fußnote den tatsächlichen Anteil von jungem Publikum an den Jugendsendungen hätte angeben können: Er betrug für 14- bis 19-jährige laut GFK-Fernsehforschung z.B. für die Sendung *Doppelpunkt* 1987 im Durchschnitt 6 %. Auch ist der besondere Bezug auf die beiden Live-Sendungen *Live aus dem Schlachthof* (BR/HR) und *Doppelpunkt* (ZDF) trotz ihrer Qualitäten nicht nachvollziehbar - wenn ein so andersartiges und interessantes Konzept wie *45 Fieber* (SFB) ausgegrenzt wird.

Aus dem geringen Umfang des Datenmaterials über Jugend- und jugendrelevante Fernsehprogramme kommen die Autoren im Nachwort auf die Forderung nach einer entsprechenden weiteren wissenschaftlichen Beschäftigung, die das in diesem Buch ausbreitete Grundlagenmaterial über die Rahmenbedingungen des Jugendprogramms (Zielgruppe/Bildungsauftrag) wertvoll ergänzen kann. Auch wird dann stärker von den programmpolitischen Zwängen zu sprechen sein, die etwa die 45 Minuten *Doppelpunkt*, die derzeit einzige wirkliche Jugendsendung im ZDF, vom attraktiven Prime-Time-Sendeplatz (19.30 Uhr) in das späte Abendprogramm verbannten.

Bernhard Thür